

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 27

Rubrik: Von Haus zu Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

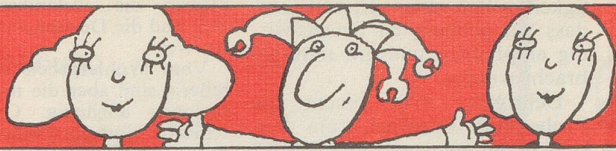
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesucht: goldener Vermieter

Der Hypothekarzins soll demnächst steigen, was Mietzinserhöhungen zur Folge haben wird. Die Hintergründe von Punkt eins verstehe ich nicht ganz, während Punkt zwei als logische Konsequenz von Punkt eins erscheint. Allerdings nur so lange, bis man einen Blick auf die entsprechenden Zahlen geworfen hat. Ist einmal im Hirnkasten registriert, dass ein zusätzliches Zinsprozent für die Hypothek den Hausmeister berechtigt, die Wohnungsmiete um 14 Prozent zu erhöhen, dann schüttelt man verständnislos sein Haupt und sucht in der Tagespresse so verzweifelt wie vergeblich nach Bekanntgabe der einzelnen Posten, aus denen sich die seltsame Milchbüchleinrechnung sicherlich zusammensetzt. Nicht einmal die Mieterschutzorganisation lüftet den Schleier, hinter dem solcherart addiert und multipliziert wird.

Ich weiss nicht, wieviel hunderttausend Mietshäuser es in der Schweiz gibt. Aber ich weiss, dass viele davon den Grossunternehmen verschiedener Wirtschaftszweige, den Versicherungsgesellschaften und Banken, zur Geldanlage dienen. Grossfirmen auch, deren Haupteinnahmen aus anderen Quellen fliessen als aus der Rendite ihrer Liegenschaften. Aber weder die anonymen noch die privaten Hausbesitzer sind offenbar gewillt, auch nur den winzigsten Bruchteil der Teuerung mitzutragen. Tragen sollen gefälligst die Mieter! Ich hege sogar den leisen Verdacht, dass sich die Hypothekarzinserhöhung für den Mann am längeren Hebelarm – wer dies auch sei – zu einem netten, kleinen Geschäft auswächst. Ihn drücken keine Sorgen ums Geld für die täglichen Lebensnotwendigkeiten. Vielleicht reibt er sich ab und zu vergnügt die Hände, im Bewusstsein seiner starken Position, während der Lehrer, der mittlere Beamte, der Arbeiter, der Bahnangestellte unter der massiven Erhöhung eines Mietzinses stöhnt, der seine finanzielle Toleranz bei weitem übersteigt. Dass sein Gehalt auf Grund des Teuerungsindex vermutlich aufge bessert wird, bringt ihm nur schwachen bis gar keinen Trost. Der Lohnzahler, der höhere Personalkosten nicht auf

die Warenpreise abwälzt, muss nämlich noch geboren werden!

Kann der geschröpfte Mieter etwas gegen seine Misere tun? Nein! Auch wer kein Haus besitzt, braucht ein Dach über dem Kopf. Er muss froh sein, wenn er eines hat, und wird sich hüten, durch Protest das Missfallen des Hausbesitzers zu erregen. Die ausgleichende Gerechtigkeit, nämlich das Risiko einer leerstehenden Wohnung, existiert dagegen für den Hausbesitzer nur noch als Legende.

Apropos: die Zinssätze für Hypotheken sind in den vergangenen Jahren auch gesenkt worden. Sogar mehrmals. Grob gesagt: innert acht Jahren um drei Prozent. Wurden auch die Mieten niedriger? Mir jedenfalls kam nichts Derartiges zu Augen und Ohren. Sollte ich mich täuschen, sollte sich das seltene Exemplar eines sozial denkenden Vermieters irgendwo bescheiden im Hintergrund halten, und sollte mir dieser Uebermensch beweisen können, dass er zu gegebener Zeit die Mietzinse im Verhältnis von 1:14 gesenkt hat, dann bitte ich

ihn herzynniglich, sich sofort zu melden. Ich werde ihn in Gold rahmen und als Prunkstück in meinem Raritätenkabinett zur freien Besichtigung auf den höchsten Sockel stellen.

Grilli

Unfreiwilliges Erbe

Schadenfreude ist die reinste Freude, sagt man.

Den ganzen Frühling über habe ich gelauert und gewartet. Einmal müssen sie doch zum Vorschein kommen; wenn es warm wird, kommen sie bestimmt.

Nun sind sie tatsächlich da, «cun pumpa majestusa» sagen die Rätoromanen, was heisst: in voller Pracht. Winden heissen die Dinger und sind ein lästiges, gefährdetes Unkraut mit tiefreichenden, niemals zu vernichtenden Wurzeln.

Solche Winden wuchsen früher in meinem Garten. Die Beete waren allerdings frei davon, dank konsequentem und gründlichem Kampf, aber am Bord, wo mehrjährige Blumen standen und

gründliches Umgraben deshalb unmöglich war, wucherten die Winden in voller Freiheit.

Es war ein guter, vielgeliebter Garten, grad ennet der Strasse. Jahrelang hatten wir die Erde mit Mist und Kompost verbessert. Das Land aber gehörte leider nicht uns und war zudem die letzte Bauparzelle weit und breit. Der Bauer versicherte, er verkaufe nichts, aber eines schönen Tages stapfte er trotzdem mit einem Ehepaar im Garten herum.

Es gab einen bitteren Abschied, als der Trax alles verwüstete und meterhohe Haufen Lehm und Stein auf meine gut entwickelten Erdbeeren schüttete. Die künftigen Nachbarn kamen voll Freude herüber und zeigten uns die Pläne ihres Hauses. Meinen Garten erwähnten sie mit keinem Wort. Im Frühjahr versuchten die Lupinen, die Taglilien und die Schafgarben, sich gegen Lehm und Zement zur Wehr zu setzen. Da, plötzlich, sah sie der neue Nachbar. Er umgab «seine» Blumen sorgsam mit Hägeln, damit die Bauarbeiter sie nicht vernichteten.

Heute steht das schöne, neue Haus. Wir sehen vor allem die mächtige Garagenfront aus Beton und den grossen, kahlen Vorplatz, der jetzt plötzlich allen Anwohnern als Wendeplatz dient.

Doch die neuen Nachbarn stehen ratlos im Garten. Die Winden! Ueberall wuchern sie! Der Trax scheint ganze Arbeit geleistet zu haben. Er hat den Erdboden aufgewühlt, die Wurzeln der Winden schön verteilt und mit der Erde planiert!

Scheinheilig bedaure ich meinen Nachbarn: «Ich sage Ihnen, gegen Winden ist kein Kraut gewachsen, schon wir haben vergebens dagegen gekämpft. Wir haben gejätet und gehackt, sie mit Gift bespritzt und bepinselt – alles für die Katz.»

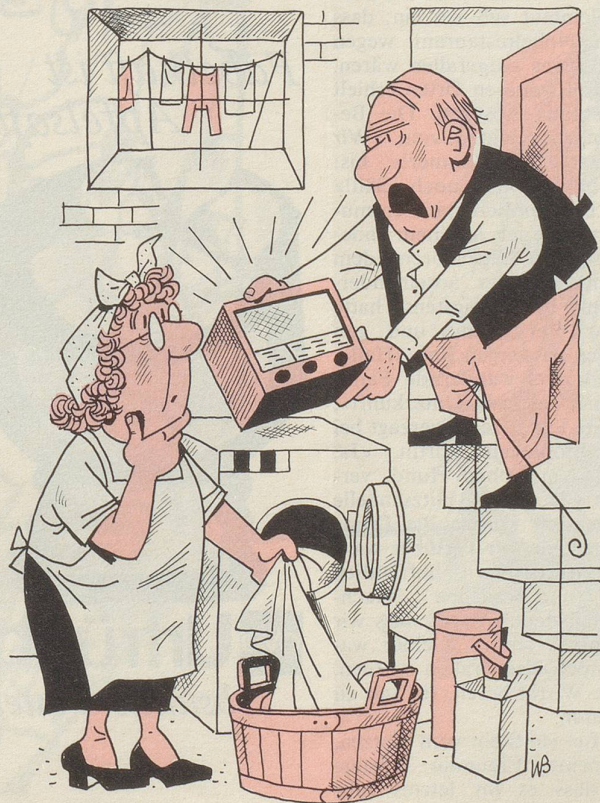
Ob sie mir die Schadenfreude abgesehen haben? Ich weiss, sie ist ein hässlicher Charakterzug – aber ein erfrischender.

Dina

Reisen mit der Wunderkarte

Zur rechten Zeit vor den Ferien erreicht uns die frohe Kunde: Frauen wird es in Zukunft keine besondere Ueberwindung mehr kosten, allein zu verreisen. Vorausgesetzt, sie sind im Besitz der AE-Karte. Sie macht es ihnen einfacher, selbständig zu sein. Die distinguierte Dame im ganzseitigen Inserat bezieht diese

Landesregierung verabschiedete Radio- und Fernsehartikel, der auch Raum lässt für Radio-Werbung



«Da häsch de Radio – i wott dänn das Wöschpulverprogramm nöd i der Schtubel!»

Zeichnung: W. Büchi

